

den weißen Einwanderern, den schwarzen Sklaven und den indianischen Ureinwohnern; dieser Beitrag zur amerikanischen Kultur wird herausgearbeitet. Dazu kommt der Einfluß des Bodens, der weiten Räume und des heftigen Klimas mit seinen großen Gegensätzen. All dies hat einen neuen Menschentyp geprägt, dessen Geist sich immer weiter vom alten Europa entfernt. Die Amerikaner sind jetzt an dem Punkt angelangt, wo sie zu sich selbst kommen und die eigene geistige Gestalt finden. Das Buch ist spannend geschrieben. Sind auch manche Urteile des Verf., zumal in religiösen Dingen, von seiner persönlichen Einstellung gefärbt, so darf doch das Buch als ganzes als ein aufschlußreiches Werk über die amerikanische Geistigkeit bezeichnet werden.

I. Bleibe

Schmid-Tannwald, Karl: Pozuzo — vergessen im Urwald. (262 S., 41 Abb.) Braunschweig 1957, Georg Westermann. Ln. DM 14,80.

Tiroler und Rheinländer sind vor einem Jahrhundert nach Peru ausgewandert und siedelten sich dort auf der Ostseite der Anden in einem fast unzugänglichen Tal an. Von der übrigen Welt beinahe vollkommen abgeschnitten und nur unter großen Strapazen zu erreichen, haben sie Sprache und Sitten ihres Ursprungslandes bewahrt und leben in einer einfachen, aber glücklichen Weise von ihrer Landwirtschaft. Der Verf. hat mit seiner Frau diese fast vergessenen Siedler aufgesucht, zuerst im Kraftwagen reisend, dann mehrere Tage zu Fuß weiterwandernd. Die Abgeschlossenheit wird bald zu Ende gehen durch den Bau einer Straße. Damit kommt der Anschluß an die heutige Welt. Der Übergang von der bisherigen zufriedenen Einfachheit zu der Möglichkeit, sich alle Güter der technischen Zivilisation zu verschaffen, wird nicht ohne Krisen abgehen.

I. Bleibe

Macdonald, Malcolm: Im Lande der weißen Radschas. Als Gouverneur in Borneo. (289 S., 42 Abb.) Zürich 1957, Orell Füßli. Fr. 19,20.

Der Verf., Sohn des früheren englischen Premierministers Ramsay M., war der erste Gouverneur des Sultanats Sarawak auf Borneo, dazu auch von Singapore und Malaya. Sarawak war bis dahin von der englischen Familie Brooke regiert worden, nachdem 1841 in unruhigen Zeiten ein junger englischer Offizier James B. dem damaligen Sultan geholfen hatte, die Ordnung wiederherzustellen, und von ihm zum Sohn und Erben adoptiert worden war. Nach dem Krieg übergab der letzte weiße Radscha sein Land der englischen Krone, weil er glaubte, daß so besser dafür gesorgt sei. Auf seinen Inspektionsreisen kam der neue Gouverneur mit allen Rassen der Bevölkerung in enge

Berührung. Die ältesten Männer mancher Stämme waren in ihrer Jugend noch Kopfkrieger gewesen. Um seine Schutzbefohlenen besser kennenzulernen und ihr Vertrauen zu gewinnen, nahm der Verf. an ihren Festen und Zeremonien teil und mischte sich ungezwungen unter sie. Für die primitiven Stämme des Dschungels sind schwere Zeiten angebrochen. Es gilt, den langen Weg von ihrem bisherigen Leben zur heutigen Zivilisation, wozu Europa Jahrhunderte gebraucht hat, in kurzer Zeit zurückzulegen. Dabei entstehen schwere seelische Krisen, wie der Verf. dies am Schicksal einer Häuptlingstochter miterleben konnte.

I. Bleibe

Aebersold, Maria: Vom Himmel, vom Meer, von Irgendwo. Eine Jugend in Indonesien. (166 S.) Köln 1957, Benziger. Ln. DM 6,80.

Das Buch ist vor allem für Mädchen geschrieben, aber auch Buben und Erwachsene werden es spannend finden. Es berichtet von dem Leben auf der indonesischen Insel Groß-Sangi, wo der Mann der Verfasserin die Aufsicht über die Volksschulen innehatte und sie selbst sich der Kranken annahm. Für ihre Kinder war es ein Leben voller Abenteuer, von denen manche nicht ungefährlich waren; sie nahmen ahnungslos Giftschlangen und gefährliche Vogelspinnen in ihre Hände, um ihnen die Sorgen abgelenken zu lassen, die sie ihre Mutter den Menschen zuwenden sahen.

I. Bleibe

Oberg, Torgna: Im Schatten der großen Mauer. Erlebnisse und Abenteuer in Chinas Grenzland. (222 S.) Zürich 1957, Orell Füßli. Ln. DM 12,80.

Der Verf. wurde als Sohn eines schwedischen Missionars in der Mongolei geboren, wuchs unter den Kindern der Einheimischen auf, sprach ihre Sprache und besuchte mit ihnen die Missionsschule. Dies sollte ihm später von großem Nutzen sein und einmal sogar das Leben retten, als er in die Hände eines Räuberhauptmanns fiel, der sich dann als ein ehemaliger Schulkamerad entpuppte. Das Buch ist voll spannender Abenteuer. In diesem Grenzland bedeutet die staatliche Macht nicht viel und das Leben ist ständig von Gefahren umlauert, die ihm von der strengen Natur oder von den gewaltsamen Menschen drohen.

I. Bleibe

Bond, Ruskin: Die Straße zum Bazar. (198 S.) München o. J., Albert Langen-Georg Müller. Gebunden DM 10,80.

Einen indischen Mischling, der bei seinem englischen Vater lebt, überkommt eines Tages das Heimweh nach dem indischen Leben. Er verläßt das Vaterhaus und lebt nun mit indischen Freunden in der Eingeborenstadt. Was er da erlebt, ist eigentlich nicht viel. Aber über allem liegt ein Hauch des Exotischen, fast des Märchenhaften,

das die Verschiedenheit des indischen Lebens von dem unseren gut zum Ausdruck bringt.
I. Bleibe

Boden und Wald

Weck, Johannes: Die Wälder der Erde. (152 S.) Berlin 1957, Springer. Leinen DM 7,80.

Hier gibt ein Fachmann der internationalen Forstwissenschaft (Institut „Weltforstwirtschaft“ Hamburg-Reinbek) auf wissenschaftlicher Grundlage, ausgewogen und vollständig, eine sorgfältige Übersicht über die Wälder der Erde. Wir geben hier die Disposition, damit der unorientierte Leser sieht, worauf es beim Wald ankommt.

Hauptgliederung: A) Die Waldregionen (natürliche Waldformationsklassen — Naturwald, Kulturwald) B) Produktionskraft und Produktion (Haushalt — Holzerzeugung — Holzbilanz) C) Waldverwüstung und Waldaufbau (Odlandaufforstung — überregionale Forst- und Holzwirtschaftspolitik). — Der Autor ist engster Mitarbeiter der „Food und Agriculture Organisation of United Nations“. Hingewiesen wird auf die wichtige Tätigkeit der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“.

Weck hat die Forstwissenschaft um einige wichtige Entwicklungsbegriffe bereichert.
F. v. Hornstein

Franz, Herbert: Bodenleben und Bodenfruchtbarkeit. (95 S.) Wien 1949, Verlag Brüder Hollinek. S. 13,—.

Ein Kenner der modernen Bodenkunde, besonders des „Bodenlebens“ entwirft leicht verständlich, aber durchaus wissenschaftlich klar und einfach ein ganzheitliches Bild vom „Boden“ als Lebensraum und von seiner Einordnung in die größere Einheit „Landschaft“. Sachkenntnis und Wärme vermitteln, wie der Mensch an der Natur sündigt und wie er seine Sünden gutmachen kann.
F. v. Hornstein

Hyams, Edward: Der Mensch, ein Parasit der Erde. Kultur und Boden im Wandel der Zeit. (309 S.) Düsseldorf-Köln 1956, Eugen Diederichs. DM 17,80.

Hyams hat sein Thema — das Gleichgewichtsverhältnis zwischen Mensch und Natur — auf den nicht sehr glücklichen Begriff „Bodengemeinschaft“ gestellt. Was er Bodengemeinschaft nennt, ist eigentlich Lebensgemeinschaft. Aber der Mensch kann kein Partner einer solchen Allnatur-Gemeinschaft sein. Hyams sagt wörtlich: „Solange die Menschen der Bodengemeinschaft völlig eingegliedert sind, bleibt das Gleichgewicht zwischen Mensch und Bodenfruchtbarkeit erhalten. Die Menschen sind, wie alle Mitglieder der Bodengemeinschaft, den begrenzenden Kräften und Gefahren unterworfen, die alle Arten daran hindern, so

überhand zu nehmen, daß die anderen Arten oder die Fruchtbarkeit des Bodens beeinträchtigt werden.“ Bricht der Mensch aus der natürlichen Bodengemeinschaft heraus, — d. h. schädigt er durch ein Mißverhältnis zwischen Natur und Technik die Bodenfruchtbarkeit, wird er Parasit des Bodens und damit Parasit der Erde. Wenn er jedoch die Bodenfruchtbarkeit pfleglich und dauernd erhält, wird er Schöpfer einer „künstlichen Bodengemeinschaft“, wie es die nordwesteuropäische Landwirtschaftskultur mit ihren „künstlichen Böden in Perfektion“ gemacht hat.

In diesem Sinn zeigt Hyams den Wandel der Kultur und der Böden in der alten und neuen Welt, wie er es im Untertitel verspricht. Aber man sollte zuerst sein letztes Kapitel „Die geistigen Grundlagen“ lesen, dann weiß man seine Vorstellungen von einer biologisch-mythischen Ganzheitlichkeit einer Allnatur, dem Überbau über seine Bodengemeinschaften, dort einzuordnen, woher sie entstammen, eben in der Aufklärung und im Positivismus des naturwissenschaftlichen Jahrhunderts. Diese Art Naturschau wird Ausgang zur sinnverwandten Kulturschau. Hyams nennt seine Methode „das intuitive Wissen“, womit er sich vom „intellektuellen Wissen“ distanziert. Es gibt nichts, was er nicht evolutionistisch deutet, vom Boden bis zum Gottesbegriff.
F. v. Hornstein

Barbe-Baker, Richard: Grüne Herrlichkeit. (219 S.) Wiesbaden 1957, F. A. Brockhaus. Ln. DM 11,50.

Barbe-Baker, ein erfahrener internationaler Forstmann, will im Rahmen der UNO eine gewaltige Bewegung in Gang bringen, zur Rettung des Waldes in aller Welt, zur Pflege des Wasserhaushaltes der Erde, zur Schaffung von Institutionen und Organisationen, die mittelbar und unmittelbar für das Gleichgewicht in der Natur sorgen sollen. Daher wird unter dem Titel „Die grüne Herrlichkeit“ versucht, die Vergangenheit, Gegenwart und das voraussichtliche Schicksal des Waldes — „die Grundlage alles Lebens, des menschlichen, tierischen und pflanzlichen“ — in den wichtigsten Ländern der Erde darzustellen. Dies geschieht in bester Absicht, aber ziemlich ungleichmäßig, ungleichmäßig, oberflächlich, bald richtig, bald ungenau, zugegeben mit wechselnder Sachkenntnis im Einzelnen, dafür mit allzuviel Emotion im Ganzen. Dagegen sind die beigegebenen Bilder wundervoll. Wenn der Text geschickter und übersichtlicher gestaltet, auf die Hälfte beschränkt, das Bildmaterial verdoppelt worden wäre, dann hätte es einen prachtvollen Bildband „von der grünen Herrlichkeit“ gegeben. Der Untertitel „Die Wälder der Erde und ihre Geschichte“ ist ein nur halb eingelöstes Versprechen.
F. v. Hornstein